



Landschaftskultur in der Agrarlandschaft: Fehlt der Natur die Zeit?

Tagung der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern am Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, des Vereins „Ostseelandschaft Vorpommern - Vereinigung zum Schutz der Landschaft und ihrer natürlichen Vielfalt e.V.“ und des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald. [Greifswald, den 09.11. 2017](#)

Die Wiese:

Mutter oder Stiefkind des Ackerbaus?

Eine Zeitgeschichte

und ihre ökologischen Folgen.

Auszüge aus dem Vortrag und der Vorstellung

des Buches „Das Ende der Natur“

Dr. Susanne Dohrn

Susanne Dohrn

DAS ENDE DER NATUR



**Die Landwirtschaft
und das stille Sterben
vor unserer Haustür**

Ch. Links Verlag

„Dieses Buch will die Liebe wecken zu den bedrohten und viel zu oft übersehenen Pflanzen und Tieren der Agrarlandschaft – von den Wiesenblumen und den Ackerwildkräutern bis zu Insekten und Vögeln, die alle aufeinander angewiesen sind. Es ist ein J'accuse gegen die intensive Landwirtschaft, die die Vielfalt unserer Natur auf dem Altar immer neuer Ertragssteigerungen mit noch mehr Einsatz von Chemie und Dünger opfert, und eine Politik, die es fördert, dass tonnenweise Raps, Getreide und Mais in Biogasanlagen und Autotanks landen. Es ist zudem ein Appell, sich nicht Sand in die Augen streuen zu lassen, wenn Agrarlobbyisten immer wieder behaupten, das Land oder gar die Welt werde verhungern, wenn wir in Deutschland nicht jeden Flecken Ackerfläche intensiv bewirtschaften.“

Das Ende der Natur, S. 11

Der Leitstern des Buches und des Vortrags

**„Die Landschaften meiner Kinderheit
waren voller Leben.“**

**Prof. Michael Succow,
Träger des Alternativen Nobelpreises**

Die Mutter des Ackerbaus: Wiesen und Weiden früher



- > **Auf einem Quadratmeter wurden bis zu 90 verschiedene Pflanzenarten gezählt**
- > **Wiesen gehörten zu den vielfältigsten Lebensräumen der Welt**

„ Bis in die 1960 er Jahre waren Wiesen und Weiden ein Eldorado für Pflanzen, Insekten und Vögel. Die Vielfalt der Gräser und Kräuter bildete ein Mosaik aus kurzem und hohem Bewuchs. Es gab trockene, feuchte und nasse Stellen, und entsprechend dicht oder dünn war der Boden bewachsen. Auf offenen Trittstellen konnten Schmetterlinge Mineralien aus dem Boden saugen und sich in der Sonne wärmen, es konnten sich Pionierpflanzen ansiedeln wie der Kreuzenzian, der zum Keimen offenen Boden braucht. ... Minze und Disteln, die von den Rindern ungern gefressen werden, lieferten Pollen und Nektar für Fliegen, Käfer und Schmetterlinge, auf die wiederum insektenfressende Vögel Jagd machen.“

Das Ende der Natur, S. 24

Von der Mutter des Ackerbaus zum Stiefkind der Landwirtschaft

1972

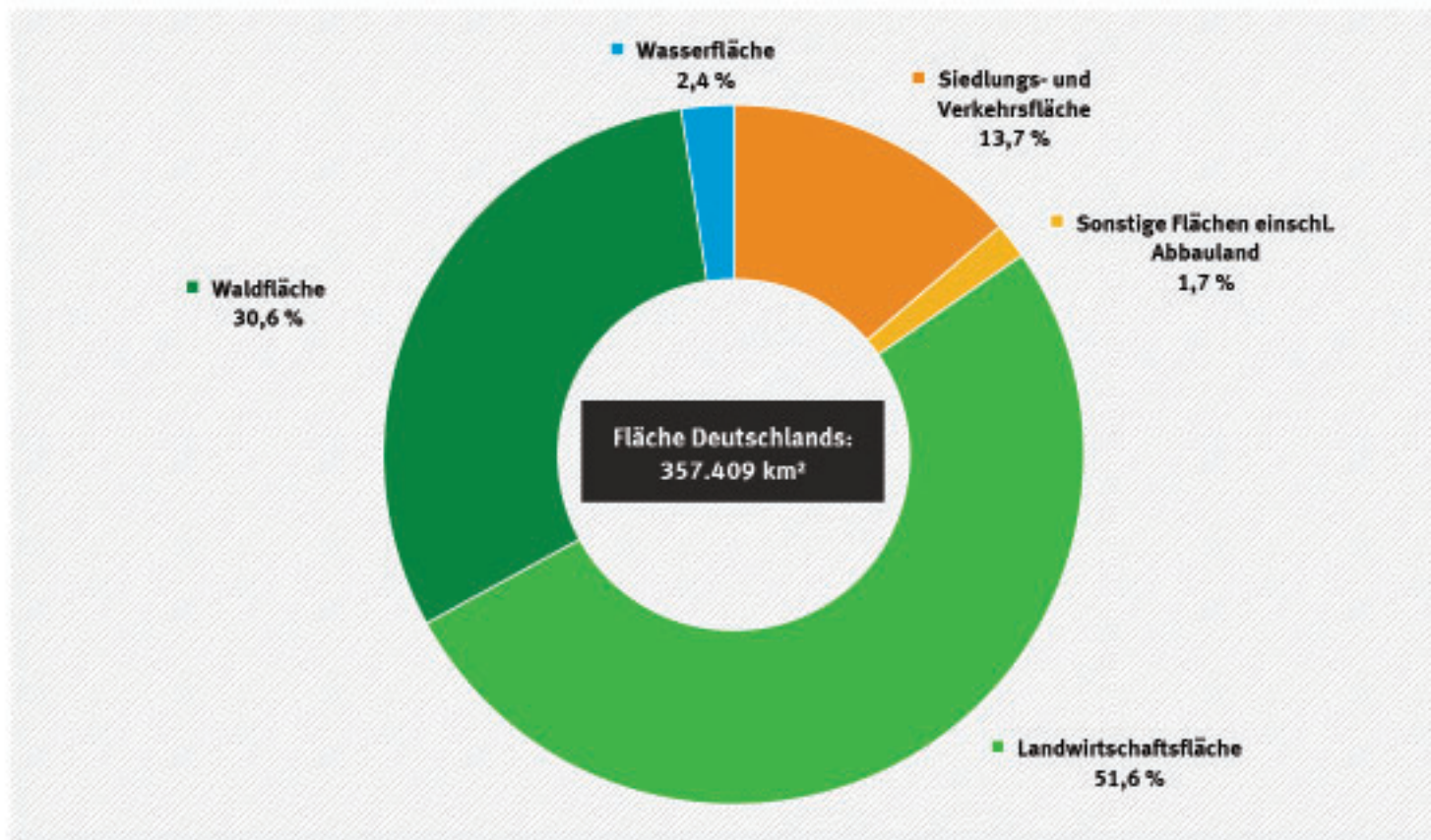
- > **Ackerland: 56 %**
- > **Dauergrünland: 40 %**
(Westdeutschland)

2016

- > **Ackerland: 71 %**
- > **Dauergrünland: 28 %**
- > **Davon 4 % ertragsarmes Grünland, das am artenreichsten ist.**

Bedeutung der Landwirtschaft als Lebensräume für die Artenvielfalt

- > Wildnisgebiete: 0,6 % der Fläche
- > Naturschutzgebiete: 3,9 % der Fläche



„Landwirtschaftlich genutzt werden mehr als 50 Prozent der Fläche unseres Landes. Hinzu kommen noch gut 30 Prozent Wald. Siedlungs- und Verkehrsflächen machen nur knapp 14 Prozent der Landesfläche aus. Das als Hinweis an alle, die, wie kürzlich eine Agrarlobbyistin, meinen, den Verlust der Insektenvielfalt auf den Tod an Autofrontscheiben zurückführen zu können.“

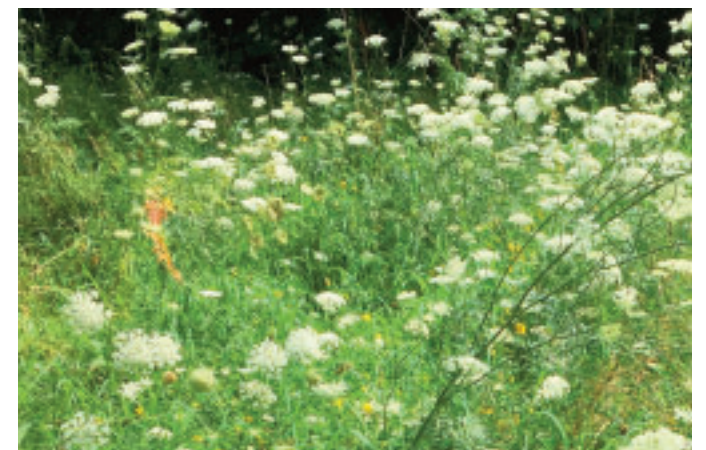
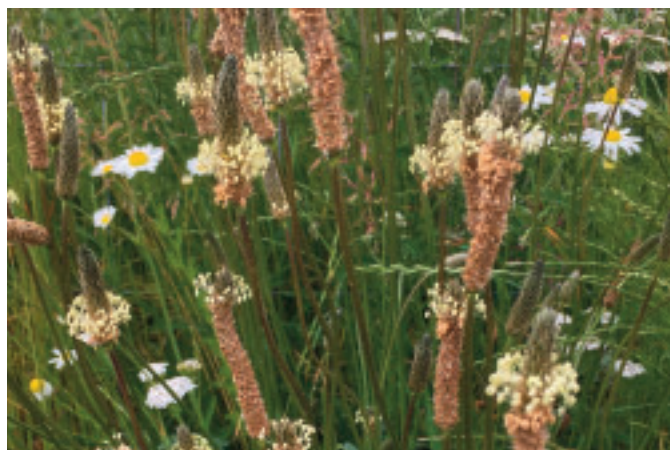
Das Ende der Natur, S. 11

Bedeutung der Wiesen und Weiden für die Artenvielfalt

- > 28 % der Flächen in Deutschland**
- > 33 % in Schleswig-Holstein**
- > 19 % in Mecklenburg-Vorpommern**

„Kulturgrasland gehörte lange Zeit zu den artenreichsten Lebensräumen. Mehr als 1000 Pflanzenarten wurden darauf insgesamt nachgewiesen. Das war einmal. Ab den 1950er Jahren verwandelte sich die Vielfalt in einem rasanten Ausmaß in Eintönigkeit, eine Entwicklung, die ganz Deutschland erfasste.“

Meine kleine Wiese - ein Selbstversuch



> Rotklee und Weißes Labkraut (oben links) > Hopfenklee (oben mitte) > Vogelwicke (oben rechts) > Kuckuckslichtnelke (unten links) > Spitzwegerich, Wiesensmargerite, Schafgarbe (unten mitte) > Wilde Möhre (unten rechts)

Meine kleine Wiese - ihre Entstehung

„Die Idee, der intensiven Landwirtschaft etwas Konkretes entgegenzusetzen, entsteht an einem Januartag in Halle an der Saale. Dort treffe ich Josef Settele, Wissenschaftler am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ). Gerade hat er ein Buch über die Tagfalter Deutschlands herausgebracht. In seinem Garten hat er eine Wiese angelegt, nur einige Quadratmeter groß, hinter dem Rasen für die Kinder. »Wir haben uns von einem Gärtnerkollegen eine Mischung aus regionaltypischem Saatgut geholt«, erzählt er. Jeden Sommer beobachte er nun mit großer Freude, »was dort so lebt«, und greift im Spätsommer zur Sense, um sie zu mähen. Das Beispiel zeigt: Die biologische Vielfalt kann man auch im Kleinen fördern.“

Vielfalt auf Bestellung: das Saatgut meiner artenreichen Wiese



- > **35 unterschiedliche Pflanzen (11 Gräser, 5 Hülsenfrüchte, 19 Kräuter)**
- > **70 % Rot-Schwingel > 2 % Kuckuckslichtnelke > 1 % Vogelwicke**
- > **0,2 % Ehrenpreis > Mehr als 100 000 Samenkörner in der 500-Gramm-Tüte**

Wiesen heute: von der schönen Mutter der Ackers zum Stiefkind der Natur



> Artenarmes Einheitsgrün statt bunte Vielfalt

Äcker früher: die schönen Töchter der Wiese



> Das Getreide steht locker und wird gut durchlüftet > Bodendeckung etwa 60 % > Lebensraum für Ackerwildkräuter, Insekten und Vögel

„Als unsere Vorfahren lernten, dass Getreide dort am besten gedeiht, wo sie den Boden vorher von anderen Pflanzen befreit hatten, spezialisierten sich auch einige Wildpflanzen auf solche Flächen. Der Klatschmohn wuchs schon vor 12 000 Jahren auf den Kornfeldern des Fruchtbaren Halbmonds im Nahen Osten, vermutet der Regensburger Botaniker Peter Poschlod nennt ihn deshalb »eines der ältesten ›Kulturdenkmäler‹ der sesshaften Menschheit«.“

Das Ende der Natur, S. 50

Kornblume und Klatschmohn



- > Heute von mehr als 90 %
der Äcker verschwunden
- > Einwanderer aus dem Fruchtbaren Halbmond
- > Seit der Jungsteinzeit bei uns heimisch

Ein jahrtausendealtes kulturelles Erbe!

„Der Verdacht liegt nahe, dass Ackerwildkräuter auch deshalb keine Lobby haben, weil man mit ihnen kein Geld verdienen kann. Düngemittel, Pestizide und intensive Bewirtschaftung machen ihnen den Garaus. Für Pflanzenzucht und Gentechnik sind sie uninteressant. Bei Landwirten gelten sie als Unkraut, das es zu bekämpfen gilt. Bauern, die sie schützen, müssen damit leben, von Berufskollegen als »Unkrautbauern« abgestempelt zu werden. Spaziergänger hingegen können sich an Feldern mit Mohn- und Kornblumen und bunten Wegrainen gar nicht sattsehen. Botaniker sind begeistert, wenn sie eine gelbe Acker-Ringelblume oder ein rosa Acker-Löwenmaul entdecken, die zierlichen Verwandten unserer Gartenblumen. Für sie sind diese Pflanzen Juwelen, herübergerettet aus vergangenen Zeiten, schützenswert wie der Kölner Dom oder die Frauenkirche in Dresden.“

Äcker heute: Waisenkind statt schöne Tochter



- **Mit jeder Steigerung des Weizenertrages um eine Tonne pro Hektar gehen ungefähr 10 weitere Ackerwildkräuter verloren (Leuschner, 2016)**

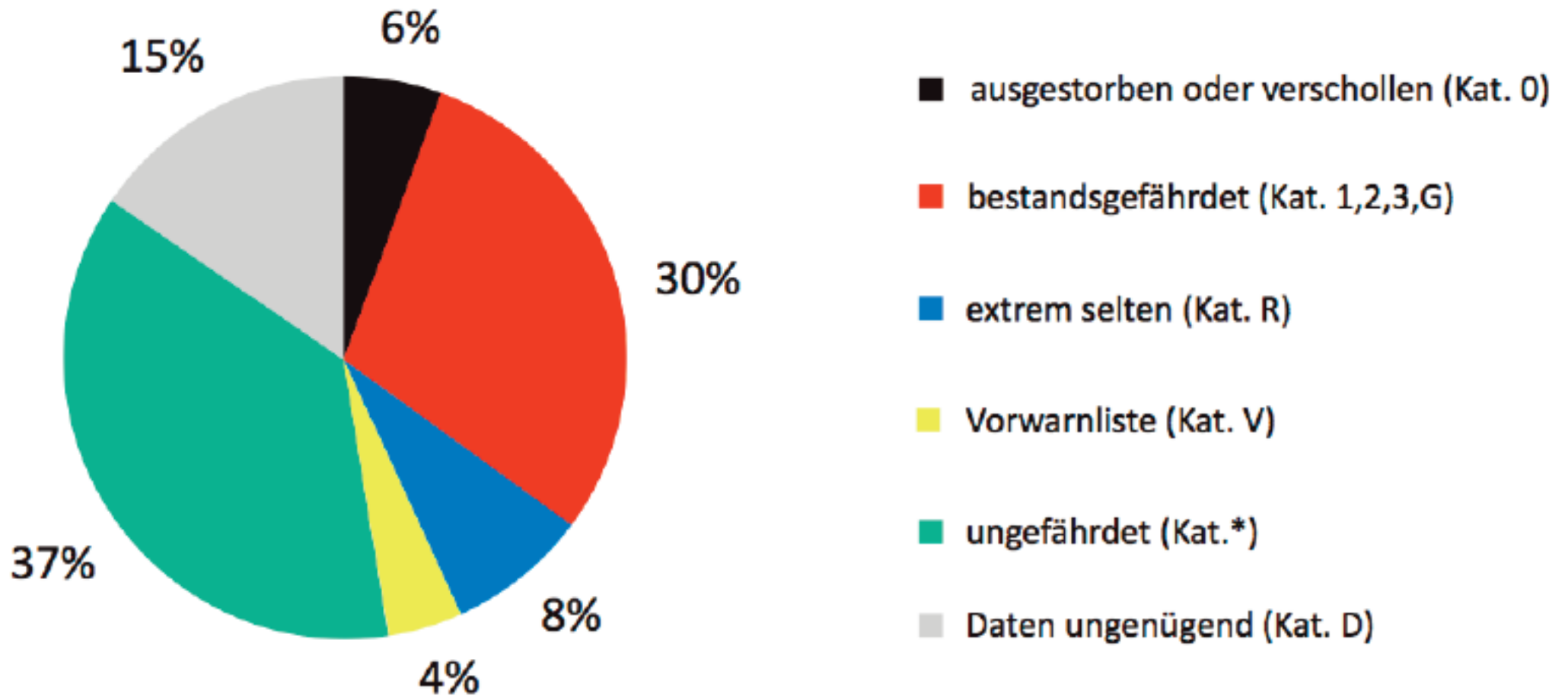
Welche Folgen hat das?



- > Mit den Pflanzen verschwinden die Insekten, die von ihnen leben.
- > Vögel finden nicht mehr genug Futter
- > Das komplexe Gefüge der Natur wird zerstört

Sieht es überhaupt noch irgendwo gut aus?

Tiere, Pflanzen und Pilze



Quellen: Haupt et al. (2009), Binot-Hafke et al. (2011), Ludwig & Matzke-Hajek (2011), Becker et al. (2013)

Fazit

I. Natur braucht Vielfalt.

**Sie ist wie ein Netz von Abhängigkeiten, aus dem man nicht einfach,
z.B. mit dem Einsatz von Pflanzengiften,
Teile entfernen kann ohne das Ganze zu gefährden.**

2. Diese Vielfalt ist unser kulturelles Erbe.

**Sie ist über Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende, entstanden und
ebenso bedeutsam wie die Tempel der Antike.**



Diese Vielfalt muss erhalten werden!

Was machen wir stattdessen?

Derzeit geben wir in Deutschland 6 Milliarden jährlich an Direktbeihilfen für die Landwirtschaft aus.

Das Ergebnis: Die Vielfalt schwindet immer weiter.

Die Agrarförderung muss umsteuern!

Geld nur noch für öffentliche Leistungen, wie Erhalt der Artenvielfalt, Schutz von Boden, Klima und Grundwasser

Damit die artenreichen Wiesen und ihre schönen Töchter überleben können



Weitere Informationen

Verlagsinformationen:

http://www.christoph-links-verlag.de/index.cfm?view=3&titel_nr=960

Beitrag im NDR-Kulturjournal:

<http://www.ndr.de/kultur/buch/Susanne-Dohrn-Das-Ende-der-Natur,dohrn102.html>

Leseprobe:

<https://www.book2look.com/embed/mJCgcuiHHo&euid=83887617&ruid=0&refererpath=www.book2look.com&bibleType=widget>

Fotos:

Susanne Dohrn